

Als besondere Beilagen erscheinen: Verdingungs-Anzeiger.

Hotels- und Bäder-Anzeiger.

Vollständige Ziehungslisten der Preussischen Klassen-Lotterie.

Allgemeine Verlosungstabellen mit Restanten-Listen und viele andere wichtige tabellarische Uebersichten.

Insertions-Gebühr:

Die viergehaltene Zeile 50 Pf. Restamtzeit 1 Mt.

Preisnehmer:

Amt I, Nr. 243.

Bestellungen werden angenommen bei allen

Postanstalten, Zeitungs-Spediteuren und unserer Expedition.

Redaktion und Expedition: Berlin W. 8., Kronenstraße Nr. 37.

Annahme der Inserate: In der Expedition.

Telegraphen-Adresse: Börsefontone.

### Reise-Abonnement.

Während der Reise-Zeit nehmen wir Wochen-Abonnements auf beliebige Dauer an unter täglicher Zufendung der Zeitung per Streifenband; der Preis stellt sich für den Umfang des Deutschen Reiches sowie für Sendungen nach Oesterreich-Ungarn auf 1 Mark 50 Pfg., für Sendungen nach den übrigen Staaten auf 1 Mark 75 Pfg. pro Woche. Bestellungen nimmt die unterzeichnete Expedition entgegen.

Abonnenten, welche ihr zu Hause abonniertes Exemplar regelmäßig an einem anderen Orte zu erhalten wünschen, wollen wie folgt vorgehen: a) haben sie bei einer Postanstalt abonniert, so wollen sie bei der Postanstalt ihres Wohnortes die Ueberweisung ihres Exemplars nach dem neuen Aufenthaltsort bei gleichzeitiger Zahlung der Ueberweisungsgebühr beantragen; b) empfangen sie ihre Zeitung durch einen Spediteur, so wollen sie bei diesem die Ueberweisung des Exemplars an die Post unter Zahlung der Ueberweisungsgebühr veranlassen.

Die Expedition der Berliner Börse-Zeitung, Kronenstraße 37.

### Vom Tage.

In der gestrigen Sitzung des bairischen Volkstages kam es zu erregten Szenen infolge des Erscheinens einer Dame, welche die Mitglieder des Hauses schwer beleidigte.

Die Scherfische Mission, die sich ins Rif begibt, ist in Tanger angekommen. Der Sultan hat den Stämmen den Befehl erteilt, bis zur Ankunft der Mission den Kampf einzustellen.

Beim österreichisch-ungarischen Generalkonsulat in Berlin stehen bedeutsame Veränderungen bevor.

Auf einem Ausflug von Schülerinnen der Offenbacher Mädchenschule ertranken beim Baden im Main sechs Kinder und ein Arbeiter, der zur Rettung herbeieilte.

### Ist der Islam kulturfördernd?

Das unfehlbare Selbstbewußtsein, das sich in dem energischen und tatkräftigen Auftreten der Befürworter des Mohammedanismus, soweit sie in seiner augenblicklich vornehmsten Domäne, der Türkei, wohnen, dokumentiert, legt die Beantwortung der Frage nahe: hat der Islam bereits den höchsten Grad seiner Verbreitung und seiner Geistesmacht erreicht oder nicht? Für Europa wird man diese Frage ohne weiteres bejahen dürfen, was aber den Orient anbetrifft, so sind die Meinungen sehr geteilt. Sehr gute Kenner der einschlägigen Verhältnisse sind geneigt, dem Islam noch eine bedeutende Zukunft im Orient zu prophezeien. Denn wenn auch die rohe Gewalt des Mohammedanismus, der eheben vornehmlich in dem nackten Schwerte das Werkzeug für seine Propaganda sah, gebrochen und damit erst eigentlich der Orient für uns Europäer geöffnet ist, so ist dennoch hierdurch der Religion des großen Propheten die ihr innewohnende Zauberkraft noch nicht benuhmen, mit der sie die so wenig willensstarken Völker des Ostens in eine geistige Knechtschaft zu verlegen weiß, die jeden Kulturfortschritt so sehr erschwert und die Orientalen europäisch-indogermanischer

Denkungsweise fernhält. Der Islam trägt eben äußerst geschickt allen Neigungen und Charakterschwächen südlicher Völker Rechnung, von der Vielweiberei angefangen bis zu dem Hange zu geistes-tötendem, der altindischen Nirwana genäherten Schwärmen ins Leere hinein. . .

Einer der besten Kenner des malaisischen Archipels, der soeben nach zehnjährigem Aufenthalt auf Java und den übrigen Sundainseln zurückgekehrte Geologe und Ethnologe Dr. Carthaus, hat dem Schreiber dieser Zeilen erst kürzlich seine auch in verschiedenen politischen und wissenschaftlichen Zeitschriften eingehend dargelegten und begründeten Ansichten mitgeteilt, die darin gipfeln, daß das herrliche Giland Java mit anderen Teilen des malaisischen Archipels von seiner früheren hohen Kulturstufe leider durch das Aufkommen, wenn auch meistens nur halb verstandener, mohammedanischer Gedanken so tief herabgesunken sei! Er verweist auf seine prächtigen und gewaltigen Monumentalbauten mit ihren fein durchdachten architektonischen Formen und Verhältnissen, die den Fremdling an so vielen Stellen auf der Insel in gerechtes Staunen versetzen, auf die herrliche und geistvolle alte Kawi-Literatur von Java, von der nur noch spärliche Reste unter dem braunen Volke erhalten geblieben sind, auf das von den Hindus ererbte javanische Kunsthandwerk, das von Tag zu Tag mehr und mehr entartet. Er weist nach, daß mit dem Aufkommen des Mohammedanismus auf Java in der Geschichte der durch ihn gegründeten Reiche von Demak und des Hinterlist aller Art eine große Rolle zu spielen begannen. Auch unter den Sinesen, die seit mehr als 30 Jahren einen erbitterten Kampf gegen die Weißen führen, die zu Tausenden hingerichtet wurden, spielt mohammedanischer Fanatismus eine große Rolle. Ihr tiefwurzelnder Freiheitsinn ist zum großen Teil auf Glaubenshass und unaufrichtiger Abneigung gegen die weißen Gaiuren begründet, und Holland ist zu ohnmächtig, um den Islam mit seinem Fanatismus endgültig niederzukämpfen zu können.

England ist in seinen ostindischen Kolonien dem Mohammedanismus gegenüber weit günstiger gestellt, einerseits schon deshalb, weil ihm ganz andere Hilfsmittel und Abwehrmittel zur Verfügung stehen, andererseits aber, weil der Islam in Britisch-Indien den übrigen dort herrschenden Religionen gegenüber keine so hervorragende Stellung einnimmt, wie in den niederländischen Kolonien des Ostens. Auch findet die schwärmerische Lehre des großen Propheten unter den Völkern des englischen Indiens im allgemeinen nicht so leicht Anhänger wie unter den Völkern der malaisischen Rasse, zu der bei weitem der größte Teil der Bewohner der holländischen Besitzungen gehört.

Zeigen sich die Chinesen, wo sie zerstreut zwischen Mohammedanern wohnen, der Lehre des Koran äußerst schwer zugänglich, so ist das natürlich in dem Lande der Mitte selbst noch viel mehr der Fall. Dasselbe gilt auch von Japan und den Japanern. In Afrika ist das Vordringen der germanischen und romanischen Völker in den letzten Jahrzehnten dem Islam sehr hinderlich geworden, nachdem er vorher Glend genug über die Bewohner dieses Erdteils heraufbeschworen hat, geradejo wie die „Türken-wirtschaft“ über Kleinasien und das südöstliche Europa.

Alles in allem genommen — übt der Islam noch wie vor einen schädlichen, allen Kulturfortschritt hemmenden Einfluss aus. Wie von der Hochburg des Mohammedanismus, von Mekka, von Angehörige aller möglichen Volksstämme des Ostens als Wallfahrer zusammenströmen, der fürchterliche Bazillus der cholera asiatica immer und immer wieder bald nach diesem, bald nach jenem Teile Ostens und Afrikas verschleppt wird, so empfängt der Pestbazillus im Geistesleben des Ostens, der so fanatisch angebaute Islam, immer wieder erneute und erhöhte Bekanntheit

im ganzen Osten durch die Tausende, die alljährlich nach der Kaaba pilgern. Besonders die Hadjis, diese Mekkapilger, hält Carthaus in Uebereinstimmung mit anderen Forschern, die sich auf Grund eigener Beobachtungen ein zutreffendes Urteil bilden konnten, für eine wahre Landplage, für Parasiten schlimmster Art, die das Volk ausbeuten und bewuchern. Würde diesen das Handwerk gelegt oder schwerer gemacht, so würde Europas Völkern die ewig drohende Gefahr der asiatischen Cholera ferner gerückt und dem Islam im Orient viel von seiner Berückungs- und Bekämpfungskraft im Geistesleben seiner Völker benommen.

W.—s.

### Telegramme.

Krotoschin, 19. August. (C. T. C.) Amtliche Meldung. Der Personenzug 510 ist heute nachmittags 1 Uhr bei der Einfahrt in den Bahnhof Krotoschin mit drei Waggons entgleist. Personen sind nicht verletzt. Der Materialschaden ist unbedeutend.

Niesla, 19. August. (C. T. C.) Amtliche Meldung. Von dem heute früh 4 1/2 Uhr von Niderau hier einfahrenden Zug 3432 entgleiste die Lokomotive und ein Personenzugwagen durch Ausfahren einer Rangiermaschine. Zwei Reisende wurden leicht und der Fernlokomotivführer schwer verletzt.

Straßburg, 19. August. (C. T. C.) In der heutigen Verhandlung in den Presse-Prozessen des Studenten Freiherrn Jörn v. Bulach, sowie in denen des Staatssekretärs von Bulach wurde die Erklärung abgegeben, daß die Klage gegen das „Berliner Tageblatt“ durch einen Vergleich erledigt sei. Dann wurde in die Verhandlung der Klagen des „Berliner Tageblatt“ gegen die „Atheinisch-Westfälische Zeitung“ und die „Straßburger Rundschau“ eingetreten, indem die Klagen des Staatssekretärs davon getrennt wurden. Der Studienstabs Jörn v. Bulach gab hierauf die Erklärung ab, daß er nie ein ähnliches Erlebnis gehabt hätte, wie es die Presse aus dem Gasthaus Valentinii schildert. Hierauf legte in längerer Rede der Chefredakteur der „Atheinisch-Westfälischen Zeitung“ Dr. Böhl dar, daß ihm die erste Meldung über die Angelegenheit aus so sicherer Quelle herzustammen schien, daß seine Zeitung keinen Grund hatte, von einer Stellungnahme davon abzusehen. Irgendwelche persönliche Beleidigungen hätten ihr jedoch ferngelegen. Sie hätte vielmehr dabei nur rein politische Zwecke im Auge gehabt. Hierauf wurde ein Vergleich angebahnt, der auch erreicht wurde. Die „Atheinisch-Westfälische Zeitung“ verpflichtet sich in diesem zu einer entsprechenden Erklärung und Tragung der Kosten. — Ein von der „Straßburger Rundschau“ angeregter Vergleich wurde von den Vertretern der beiden Kläger abgelehnt. Die „Straßburger Rundschau“ wurde zu 200 Mt. Geldstrafe, Tragung der Kosten und Veröffentlichung in einer Reihe von Zeitungen verurteilt.

Graz, 19. August. (C. T. C.) Der ehemalige Universitätsprofessor Dr. Ludwig Gumplovicz hat mit seiner Gattin gemeinsam Selbstmord begangen. Der Beweggrund der Tat ist darin zu suchen, daß beide Eheleute unheilbar krank waren.

Wien, 19. August. (C. T. C.) Wie die „Neue Freie Presse“ aus Maribor meldet, erhielt der dort zur Kur befindliche serbische Minister des Außern Milovanovic für nächsten Sonnabend von dem König von England eine Einladung zur Frühstückstafel.

Kopenhagen, 19. August. (C. T. C.) Nachdem von Beginn der Sitzung des heutigen Folketings der Präsident Mitteilung von dem Kabinettswechsel gemacht hatte, erschien plötzlich eine Dame im Sitzungssaal, nahm vor dem Präsidentenstuhl Aufstellung und rief: Hier sitze ich dänischbegehrt und Eigenliebe umschachtet in Macht des Landes. Euch soll das Wohl und Wehe des Landes. Euch soll von diesem Orte gesagt sein, daß die Frauen Dänemarks euch verleugnen, euch brandmarken als einen Haufen vaterlandsloser Soldner, die die Ehre Däne-